

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1917)**

Heft 48

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.50

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Etwas vom Aberglauben. — Benedikt XV. und die Kirchen des Orients. — Internationale Caritas. — Die ausgegrabene Kirche. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. —

Etwas vom Aberglauben.

Von Dr. Sch.

Wir möchten einmal die verehrlichen Leser der „Kirchen-Zeitung“ auf ein Gebiet der Pastoration hinweisen, das leider in der langen Kriegszeit eine besondere Aktualität gewonnen hat, und wo eine gegenseitige Aussprache über gewisse teilweise noch recht unabgeklärte Fragen dringend not tut — nämlich den Aberglauben.

Pascal hat den Ausspruch getan, die Ungläubigsten seien die Gläubigsten. Die Wahrheit dieser Worte sehen wir gerade in der gegenwärtigen Zeit mit einem Tage neu bestätigt. „Wo der Unglaube Hausherr ist, hat sich der Aberglaube bereits die Hintertüre geöffnet.“

In den Grosstädten, die sich mit Stolz als Zentren der modernen Kultur betrachten, blüht der Aberglaube derart, dass Tausende und Abertausende daraus einen gewinnbringenden Beruf gemacht haben. In vielgelesenen Pariser Blättern sind ganze Spalten der Anzeige von abergläubischen Praktiken, sowie von Personen und Bureaux gewidmet, die sich mit der Schwarzkunst abgeben. In London bekommt man in den belebtesten Strassen Zettel in die Hand gedrückt, auf denen sich Wahrsagerinnen empfehlen. Man kann dort sogar in den Hauptverkehrsstrassen riesige Plakate an den Häusern sehen, die den Vorübergehenden auf den „Sitz eines Orakels“ aufmerksam machen. Die „weise Frau“ bewohnt im ersten Stock eine Flucht luxuriös ausgestatteter Zimmer, empfängt in schwarzseidener Matrontoilette würdevoll ihre Besuche, hält sich eine Kammerzofe oder einen Diener in betresser Livree und verlegt ihr „Geschäft“ im Sommer nach Biarritz oder Ostende.

Aehnliche Zentralen des Aberglaubens gibt es in Berlin, wo nach glaubwürdigen Berichten Mitglieder der „feinsten“ Gesellschaft aus- und eingehen. Wie am Zarenhofe zu Petersburg der hysterische Schwindler Rasputin sogar eine weltgeschichtliche Rolle spielen konnte, ist noch in frischem Gedächtnis. Aber auch in unsern Schweizerstädten entfaltet die dunkle Kunst eine üppige

Blüte. Besonders ist das Kartenschlagen weit verbreitet und sehr beliebt. Eine ungeahnt grosse Zahl von Leuten huldigt diesem bedenklichen Metier.

So ist die tolle Welt,
vom leersten Schwätzer lässt sie sich den Glauben,
ihr bestes, schönstes Kleinod, rauben —
den Aberglauben hält sie fest. (Weber.)

Die verschiedenen Länder und Landesgegenden haben ihre speziellen Abarten dieser törichten Ideen und Gebräuche.

Ein heute oft vorkommender Aberglaube ist es, dass Soldaten, die an die Front marschieren, allerlei Amulette, Talismane, selbst Fetische, mit kuriosen Zeichen und fremdartigen Namen beschriebene Zettel usw. um den Hals tragen und sich dadurch gegen alle Angriffe gefeit betrachten. In Göthes „Schatzgräber“ wird der vielgestaltige Volksaberglaube trefflich geschildert und köstlich abgefertigt.

Der Aberglaube ist beinahe so alt wie die Menschheit selber. Er spielte bei den heidnischen Völkern des Altertums, zumal bei den Chaldäern und Aegyptern, eine ungemein wichtige und oft verhängnisschwere Rolle. Zahlreiche Mordtaten und Verbrechen jeder Art in alter und neuer Zeit hat er auf dem Gewissen. Er ist so recht ein Fangnetz des Teufels, womit der arglistige Widersacher die Menschen in seinen Bann zieht und ihnen unermesslichen Schaden zufügt. Darum blüht auch diese höllische Giftpflanze dann am verderblichsten auf, wenn die Tugend der Religion und die Gottesfurcht in weiten Kreisen zu schwinden anfängt. Die Kirche hat seit ihrem Bestande einen steten, zielbewussten Kampf gegen jede Art von Aberglauben geführt, und sich auch auf diesem Gebiete unsterbliche Verdienste erworben, aber immer wieder hebt die hundertköpfige Hydra der Finsternis ihr giftgeschwollenes Haupt empor. Namentlich sind Zeiten grosser Kriegsnot und sonstiger Weltheimsuchungen ein fruchtbarer Nährboden für die dunkeln Mächte.

Während des so viel gerühmten und fortschrittlicheren 19. Jahrhunderts sind ganz neue Arten von Aberglauben in Schwung gekommen, insbesondere der Magismus, der Hypnotismus und der Spiritismus. Ueber letzteren wollen wir hier nicht viele Worte verlieren, da er von seiner in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts erklimmenen

Höhe stark herabgesunken ist und seine Tätigkeit als pikanter Modeartikel fast ganz verloren hat. Prälat Dr. Gutberlet schildert im Jahrgang 1915 der „Linzer Quartalschrift“ (S. 479—510) den gegenwärtigen Zustand der spiritistischen Bewegung nach genauen Quellenangaben und exakten Forschungen. Es ist köstlich, dort zu lesen, wie eine Anzahl der berühmtesten Medien als elende Schwindler oder Schwindlerinnen entlarvt wurden und wie die spiritistischen Phänomene teils nichts anderes sind als raffinierte Taschenspielerkünste, teils aber auf naturwissenschaftlichem Wege erklärt werden können. Auch hier ist wieder eine Burg, welche der moderne Unglaube gegen das Christentum uneinnehmbar aufgerichtet zu haben wähnte, kläglich zusammengebrochen.

Der Magnetismus und Hypnotismus dagegen sind zwei Erscheinungen, an denen der Seelsorger nicht achtlos vorübergehen darf. Sie hängen enge zusammen mit einer in unsern Tagen unheimlich um sich greifenden „Kurfuscherei“. Es ist merkwürdig, wie viele Leute anstatt zu einem tüchtigen Arzt zu gehen, in ihren Krankheiten und Leiden irgend einen „Wunder- oder Wasserdoktor“ aufsuchen und zu den Gesundbetern Zuflucht nehmen, denen sie sich blindlings anvertrauen. In einigen Landesgegenden, wo die Ausübung der ärztlichen Kunst nicht an ein Patent oder Examen gebunden ist, hat sich diese nicht unbedenkliche Kurfuscherei zu einer förmlichen Epidemie entwickelt und dem legalen Aerztestand eine schwere Konkurrenz auf den Hals gebracht.

Es gibt Magnetiseure, die mit Generalabonnementen durchs Land reisen und in grossen Städten ihr Absteigequartier haben, wo sie zahlreiche Konsultationen an Heilung suchende aus nah und fern vermitteln und ganz erkleckliche Summen einnehmen. Was ist von diesem Magnetismus und seiner praktischen Anwendung zu halten? Vielleicht hätte ein werter Leser der „Kirchen-Zeitung“, dem nebst den theologischen auch medizinische Kenntnisse zu Gebote stehen, die Güte, einmal dieses schwierige Gebiet etwas aufzuhellen. Die Kirche hat den Gebrauch des Magnetismus für Heilzwecke gestattet, sofern dabei abergläubische Gebräuche ausgeschlossen seien und keine Gefahren für die Sittlichkeit bestehen. Aber die moderne Ausgestaltung des magnetisierenden Heilverfahrens, das an den alten, vor hundert Jahren hochgefeierten Mesmerismus (von dem Wiener Arzt Franz Anton Mesmer, 1734—1815) anknüpft, schliesst zweifelsohne manche Gefahren und bedenkliche Seiten in sich. Die Magnetiseure lieben (es auch, durch das Studium von indischen, buddhistischen, swedenborgianischen und theosophischen Schriften, sich ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuwerfen, um dadurch zu imponieren und einen tieferen Eindruck auf ihre leichtgläubige Klientenschaft auszuüben. Diese eigenartige Gilde hat sogar die Bescheidenheit, unsern Heiland Jesus Christus für sich zu beanspruchen und als den grössten der Magnetiseure zu feiern.

Noch gefährlicher scheint uns der Hypnotismus oder Somnambulismus, besonders durch seine Suggestionmethode, zu sein. Wir kennen einen „Arzt“

von sehr zweifelhafter Vergangenheit, der einen grossen Zulauf, besonders von Frauenspersonen, hat und der sich mit Vorliebe hypnotischer Methoden bedient, um die verschiedenartigsten Nervenleiden zu heilen. Dieser Heilkünstler knüpft gern „philosophische“ und „theologische“ Gespräche mit seinen Patienten an und gibt ihnen allerlei Bücher über die „Grosse Weltkraft“, über das „Geheimnis der Seele“, „In Harmonie mit dem Unendlichen“, zum Studium nach Hause mit. Es ist eine ganze Bibliothek von derartigen, pantheistisch durchseuchten, in eigenartig modern sentimentaler Sprache geschriebenen Büchern im Umlauf, Bücher, die eine erstaunlich hohe Auflageziffer, von 30,000, ja 60,000, aufweisen und die in einem urteilsschwachen Gemüt geradezu religiös destruktiv wirken. Man findet diese süssliche Lektüre vielfach in den Händen junger Töchter, denen dadurch der Zweifel, ja nicht selten der Unglaube ins Herz geträufelt wird. Solche Aerzte, wie der oben genannte, kennen nur das eine Ziel, aus der Tasche ihrer leichtgläubigen Klienten möglichst viel Geld herauszulocken, um dann eines Tages wieder dorthin zu verschwinden, wo sie hergekommen sind, und ein fröhliches Leben zu führen. Sie bilden auch durch ihre hypnotischen Gaukelstücke eine grosse Gefahr für Scham und gute Sitte. Die Wunder Jesu Christi geruhen sie zwar als Tatsachen anzuerkennen, leugnen aber kühn und keck deren wunderbaren Charakter, indem sie alles auf Somnambulismus zurückführen. Sie behaupten, jeder Mensch sei von Haus aus Seher und Prophet, Dichter und Arzt, Zauberer, Hoherpriester und Heiland. Diese magische Menschenvergötterung ist das Gegenstück zur materialistischen Naturvergötterung.

Ein französischer Schuster, Cahagnet, hatte sogar den Plan, auf der Grundlage des Hypnotismus eine Kirchengründung vorzunehmen. Er gab vor, im somnambulen Zustande den Geist des Erzgeistersehers Swedenborg gesehen und von ihm den Auftrag erhalten zu haben, die „Fünfte und neue Kirche“ ins Leben zu rufen und deren Gesetze den Anordnungen der Geister gemäss einzuführen. Der verstiegene Mensch hatte grossen Erfolg in den zahlreichen dekadenten Kreisen diesseits und jenseits des Ozeans.

Der Pestalozzischüler Leo Denisard Rivail hat die somnambulen Geisterbotschaften zu einer einheitlichen Weltanschauung verarbeitet und diese dem katholischen Glauben entgegengestellt. Sein Buch ist als der „Katechismus des Antichrist“ sehr verbreitet und in alle europäischen Sprachen übersetzt.

Es mangelt hier der Raum, um auf die einzelnen Phänomene des Hypnotismus näher einzugehen. Wir betonen nur das Gefährliche seiner Suggestionenwirkungen, die einen nervenschwachen Menschen fast völlig der Willkür seines Magnetiseurs ausliefern.

Die Erklärungsversuche über das Wesen und die Erscheinungen dieser okkultistischen Wissenschaften kommen nur unsicher und tastend voran. Das Beste und Zuverlässigste darüber dürfte in der theologischen Summa des hl. Thomas (II. II. q. 92—96) zu finden sein.

Die Seelsorge muss in geeigneter Weise diesen gegenwärtig weitverbreiteten und nicht gefahrlosen Strö-

mungen entgegenarbeiten. Wie das im Einzelnen zu geschehen habe, hängt hier mehr als beinahe in jeder andern Sache, von den lokalen Bedingungen und Verhältnissen ab, da der Feind oft von Ort zu Ort seine Farbe und seinen Charakter wechselt. Jedenfalls dürfte gelegentlich in der Predigt darauf hingewiesen werden. In Christenlehre und Religionsunterricht ist dieses Gebiet ex professo beim ersten Gebot zu behandeln.

Von grosser Wichtigkeit erscheint uns die indirekte Bekämpfung dieses schlimmen Gegners. Eine solche kann geschehen durch weise Förderung des gläubigen Vertrauens auf die Kraft der Sakramentalien, die wir überaus hochschätzen sollten, ferner durch die Anleitung zu einer grossen Treue gegenüber den positiven Forderungen des ersten Gottesgebotes. Wo die göttlichen Tugenden mit ihrer treuesten Tochter, der Gottesverehrung, blühen, da bleibt für die Giftpflanze Aberglaube kein Platz mehr. Namentlich wollen wir auch grosse Stücke halten auf die Kraft des Priestersegens. Kargen wir nicht mit diesem von Gott uns anvertrauten kostbaren Talente. Geheime Segenskräfte wohnen ihm inne, die himmelhoch alles okkultistische Wissen und Wirken überragen. Segnen wir die Einzelnen, die Häuser, die Gemeinden, segnen wir Länder und Völker, segnen wir die unglückliche, verirrt Menschheit. Vor diesem Segen zittern die Mächte der Finsternis und vor ihm weichen alle dämonischen Gewalten.

Benedikt XV. und die Kirchen des Orients.

Das neueste Heft der Acta Apostolicae Sedis, das wegen der Grenzsperrung erst letzter Tage einlief, promulgiert an erster Stelle zwei Motu Proprio von hoher Bedeutung für die Kirchen des Orients.

Durch das erste, vom 1. Mai 1917 datierte, Motu Proprio wird eine neuerömische Kongregation „pro Ecclesia Orientali“ ins Leben gerufen (vgl. can. 257 des Codex iuris canonici). Der Papst reserviert sich in dieser Kongregation den Vorsitz, wie es schon bei der konsistorialen und der Kongregation des Hl. Offiziums der Fall ist. Die Kongregation setzt sich ferner aus mehreren Kardinälen zusammen, von denen einer das Amt des Sekretärs inne hat. Beigegeben sind ihr ein Assessor und mehrere Konsultoren und Offizialen aus dem lateinischen und orientalischen Klerus. Die Kongregation besitzt für die Kirchen des orientalischen Ritus volle Verwaltungsgewalt; ausgenommen sind nur die dem S. Offizium zugeteilten Angelegenheiten. Streitfragen, die nach dem Urteil der Kongregation auf dem Prozesswege zu schlichten sind, hat sie an eine der päpstlichen Gerichtsbehörden zu verweisen. Die neue Kongregation tritt mit dem 1. Dezember ins Leben, und die bisherige Abteilung der Propaganda für die Angelegenheiten des orientalischen Ritus hört mit dem 30. November auf zu existieren.

In den Einleitungsworten des Motu Proprio hebt der Hl. Vater hervor, dass er zwar allen Kirchen, die den mystischen Leib Christi bilden, seine Vaterliebe entgegenbringe, ganz besonders aber den Kirchen des Orients,

deren Leuchten der Wissenschaft und Heiligkeit noch jetzt nach vielen Jahrhunderten die Christenheit mit ihrem Glanze erfüllten. Mit grossem Schmerze sehe er aber, wie durch die verhängnisvolle Trennung des grössten Teils der Orientalen vom Mutterherzen der Kirche, diese einst so blühenden Kirchen in traurigen Verfall geraten seien. Der Papst drückt den Wunsch aus, dass die Kirchen des Orients mit Gottes Hilfe im alten Glanze er stehen mögen, inzwischen wolle er aber selbst sein Möglichstes tun, um ihre bedrängte Lage zu verbessern. Zu diesem Zwecke rufe er eine eigene Kongregation für die Unierten ins Leben. Damit werde auch endgültig der unbegründete Verdacht gehoben, als ob der Hl. Stuhl die Orientalen gering achte und sie den Lateinern unterordne. „Im Uebrigen“, fügt der Papst bei, und diese Worte sind auch für seine, für die Katholiken vorbildliche Stellung im Weltkriege bezeichnend, „ist zu hoffen, dass die Verdächtigung der Lateiner bei den Orientalen aufhöre, da auch dieser Akt die Tatsache ans Licht stellt, dass in der Kirche Christi, die nicht lateinisch, nicht griechisch, nicht slawisch, sondern katholisch ist, kein Unterschied zwischen ihren Kindern besteht, die, mögen sie nun lateinisch, griechisch, slawisch oder anderer Nationalität sein, alle beim Apostolischen Stuhle die gleiche Stellung einnehmen.“

Durch ein zweites Motu Proprio vom 15. Oktober l. J. errichtet Benedikt XV. in Rom ein Orientalisches Institut.

Das Institut soll allen Anforderungen eines modernen wissenschaftlichen Betriebs genügen. Deshalb ist auch eine mit orientalischer Literatur reich ausgestattete Bibliothek vorgesehen. Das Institut kann nicht nur von Priestern des lateinischen Ritus, die sich im Orient der Seelsorge zu widmen gedenken, und von Unierten besucht werden, sondern auch Orthodoxe, d. h. Schismatiker, sind zugelassen, damit sie, wie der päpstliche Erlass sagt, „vorurteilslos der Wahrheit auf den Grund gehen können“. „Wir wollen nämlich, dass an diesem Institute die katholische, wie die orthodoxe Doktrin zugleich dargelegt werden, auf dass jeder selbständig Urteilende sich überzeuge, aus welchen Quellen beide fliessen, aus der apostolischen Predigt, die durch das fortwährende Lehramt der Kirche uns überliefert wurde, oder anderswoher.“

Das Institut untersteht der Congregatio pro Ecclesia orientali. Als Lehrfächer sollen behandelt werden: die orthodoxe Theologie mit den verschiedenen theologischen Doktrinen der orientalischen Kirchen, orientalische Patrologie, Dogmengeschichte, Kirchenrecht und Liturgie des Orients, orientalische Kirchen- und Profangeschichte, ethnographische Geographie, christliche Archaeologie, Zivil- und Verfassungsrecht der orientalischen Völker.

Diese beiden päpstlichen Erlasse mitten im noch tobenden Weltkrieg zeugen wieder für die weitausschauende Weisheit des Apostolischen Stuhles. Benedikt XV. nimmt in ihnen die Pläne Leos XIII. zur Wiedervereinigung der getrennten Kirchen des Orients mit

der Mutterkirche wieder auf. Der Weltkrieg hat bereits im Orient eine ganz neue Lage geschaffen. Ungeahnte Fernsichten eröffnen sich in Russland wie in Kleinasien der Zukunft der Kirche. Mit seiner grosszügigen Reform in der Zentralverwaltung der orientalischen Kirchen und durch die Schöpfung eines orientalischen Instituts zeigt Benedikt XV., dass er sich durch die Ereignisse nicht überraschen lassen will, sondern dass er klug vorzubauen versteht. V. v. E.

Internationale Charitas.

I.

Ausschnitte aus der Tätigkeit des Volksvereins: Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder.

Für die Unterbringung notleidender und erholungsbedürftiger In- und Auslandskinder wurde im Laufe dieses Sommers auch von katholischer Seite sehr viel getan. Da diese Liebestätigkeit fortgesetzt wird und immer wieder neue Angebote für Gratis-Pflegestellen einlaufen, so machte sich für die Katholiken immer mehr das Bedürfnis nach einer gewissen Vereinheitlichung geltend. Diese Aufgabe hat nunmehr die Charitas-Sektion des Schweiz. katholischen Volksvereins und des Schweiz. katholischen Frauenbundes übernommen. Für die Entgegennahme von Anmeldungen katholischer Pflegestellen und für die Versorgung armer katholischer Auslandskinder (inbegriffen Schweizerkinder des Auslandes) wurde eine Geschäftsstelle errichtet, deren Leitung Frau Dr. Böhi in Kreuzlingen übernommen hat, welche seit längerer Zeit auf diesem Gebiete der Charitas mit grosser Hingebung tätig ist. Es ergeht daher an alle katholischen Pfarrämter und Vereine, sowie an alle katholischen Familien und Privatpersonen die höfliche Bitte, die Angebote von Gratis-Pflegestellen in Zukunft gütigst nur bei der „Charitas-Zweigstelle für Auslandskinder-Versorgung in Kreuzlingen, Kt. Thurgau“ anzumelden.

Die Charitas-Zweigstelle für Inlandskinder-Versorgung wird später bekannt gegeben werden. Bezügliche Zuschriften sende man vorläufig an den Präsidenten der Charitas-Sektion: Dr. F. J. Bühler, Luzern.

II.

Konferenz deutscher und französischer Regierungsvertreter in Gefangenenfragen.

Wie wir von bestinformierter Seite erfahren, ist die Konferenz, die am 12. ds. unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Ador in Bern zusammentreten sollte, in letzter Stunde gescheitert, da die Vertreter Frankreichs ohne Angabe der Gründe die Reise nach Bern aufgeschoben haben. Wie bereits mitgeteilt, sollten dabei nach dem Vorbilde der im Haag und in Kopenhagen stattgefundenen Konferenzen, die deutschen und französischen Regierungsvertreter direkt über die angesetzten Punkte verhandeln. Neben allgemeinen Fragen der Gefangenenbehandlung sollte vor allem über das grosse Austausch- und Internierungsabkommen eine Einigung herbeigeführt werden, nachdem sich seit August alle nur möglichen Stellen vergeblich bemüht hatten, von Frankreich die Ratifizie-

rung des Abkommens zu erreichen. Auch die Fortsetzung der Internierten- und Schwerverwundetentransporte sollte zur Debatte stehen, nachdem sie Frankreich ohne Angabe seiner Gründe seit einiger Zeit bereits vollkommen eingestellt hat. Von einem neuen Zeitpunkt für die Konferenz ist bisher nichts bekannt. Sollte sie überhaupt noch zustande kommen, so ist doch kaum noch damit zu rechnen, dass die Durchführung des Abkommens sich in diesem Jahre noch wird bewerkstelligen lassen. Durch das Verhalten der französischen Regierung werden nun 60,000 Kriegsgefangene Weihnachten und Neujahr nochmals in deutscher Gefangenschaft verleben müssen, zu schweigen von den Hoffnungen ihrer Angehörigen, die immer wieder eine schmerzliche Enttäuschung nach der andern erleben.

Wer kann hier die Gasse machen?

T.

Die ausgegrabene Kirche.

Schon vor längerer Zeit las ich einmal, man habe in Meiringen im Haslital eine alte katholische Kirche ausgegraben. Seither blieb es mein Wunsch, — so Gott es fügt, werde ich ihn noch ausführen —, diesem lieben alten Kirchlein einen Besuch zu machen. Im Herbst dieses Jahres kam ich auf einer Reise von einem Ende der Schweiz zum andern, nachdem ich den sel. Bruder Klaus im Ranft kurz begrüsst hatte, über den Brünig auch nach Meiringen. Es tat mir aufrichtig leid, dass ich mich hier nicht aufhalten konnte, um meinem Wunsch Erfüllung zu gewähren. In einer wahren Heimwehstimmung nach dem alten Kirchlein, kaufte ich mir am Bahnhof eine kleine illustrierte Beschreibung „Die Ausgrabungen der Kirche von Meiringen“ und machte auf der Weiterfahrt nach Interlaken darüber meine Betrachtungen. Als ich dann durch das Simmental und Saanetal, durch diese in urwüchsiger Kraft und Schönheit prangenden Gegenden, fuhr, um den Genfersee zu erreichen, liess mich das Heimweh nach der ausgegrabenen Kirche nicht los; denn sie stand vor mir als Zeuge und Symbol des einstigen Glaubens der soliden, kernhaften Leute dieses schönen Landes. Wie schade, wie jammerschade, dass dieses wackere Volk, das einst dem katholischen Glauben so treu ergeben war, nicht etwa aus sittlich-religiöser Verwahrlosung den Neuerungen zum Opfer fiel, sondern mit Gewalt vom angestammten Glauben abgedrängt wurde! Mit kunsthistorischem Sinn und Pietät hat man in Meiringen die alten katholischen Erinnerungen wieder ausgegraben und wenigstens in Stein und Bild wieder aufleben lassen. Könnte nicht auch wieder einmal eine Zeit kommen, wo man sie auch in den Herzen wieder aufleben lässt? Fahren wir fort, zu beten: Ut omnes unum sint, „dass alle eins seien“ (Joh. 17, 21).

F. G.

Kirchen-Chronik.

Ein trauriges Zeitbild enthüllt ein Dekret der Pönitentiarie vom 22. Oktober, durch welches der Hl. Vater auf die Bitte eines italienischen Militärkaplans gestattet, dass die vielen Verstümmelten, die das

Kreuzzeichen und die Kniebeugung nicht mehr machen können, die an diese hl. Handlungen gebundenen Ablässe durch blosses mündliches Gebet gewinnen können.

Bundesrat Calonder zur Friedensnote des Papstes. In seiner Rede am freisinnig-demokratischen Parteitag vom 25. November sagte Bundesrat Calonder mit offener Anspielung auf den letzten Friedensvorschlag des Papstes:

„Der Idee einer neuen internationalen Rechtsordnung, durch welche die Beziehungen zwischen den Völkern „der Gewalt der Waffen entzogen und der Herrschaft des Rechts unterstellt werden“ sollen, bringen wir als kleiner, friedliebender Staat selbstverständlich die wärmste Sympathie entgegen. Alle Bestrebungen für den Ausbau der internationalen Schiedsgerichte und für eine allgemeine weitgehende militärische Abrüstung, werden wir nach besten Kräften unterstützen. Die Abrüstungsfrage ist internationaler Natur und kann nur auf internationaler Grundlage gelöst werden.“

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn, wie früher in der Interniertenfrage und zum Austausch der Schwerverwundeten, auch hier Papst und schweizerischer Bundesrat sich die Hand reichen würden.

Berner Jura. Römisch-katholische Kirche und Staat. Am 8. November wurde von der „Commission catholique“, eine Art Synodalrat des bernischen Staatskirchenrechts, eine Delegiertenversammlung der Kirchenräte des katholischen Berner Jura nach Pruntrut einberufen, um die Frage der Gehaltsaufbesserung für die Geistlichkeit zu besprechen. Im laufenden Jahre wurde vom Berner Grossen Rat auch der Geistlichkeit eine Gehaltzulage von 200 Fr. zugesprochen. Aber ihre finanzielle Lage ist trotzdem noch eine sehr prekäre. Die Gehälter der katholischen Staatspfarrer betragen seit einem Dekrete von 1907 2000 bis 2400 Fr. Von diesem kleinen Salär gibt aber jeder 200 bis 300 Fr. an die „Caisse ecclésiastique“ ab, die in den Siebziger Jahren von der kirchlichen Obrigkeit gegründet wurde. Aus ihr werden noch jetzt u. a. die Gehälter von 9 Pfarreien und 5 Vikariaten bestritten, die vom Staate noch immer nicht anerkannt sind. Der jurassische Klerus gibt so seit 40 Jahren ein bewundernswertes Beispiel der Solidarität und kirchlichen Sinnes. Um diese Opfer etwas zu erleichtern, zahlt der Bischof an die Staatspfarrer der ersten und zweiten Gehaltsklasse (2000 und 2200 Fr.) und an die vom Staate nicht anerkannten Pfarrer und Vikare ein Subsidium.

An der erwähnten Versammlung von Pruntrut wurde beschlossen, die Frage der Gehaltaufbesserung vor die Kirchenräte zu bringen und ein Antrag angenommen, bei der Regierung Schritte zu tun, um endlich die staatliche Anerkennung aller Pfarreien zu erlangen.

Nach der Konvention vom 26. März 1828 sollte der Kanton Bern im Domsenat durch 3 Domherren, einen residierenden und zwei nicht-residierende, vertreten sein. Seit dem Kulturkampf hat aber der Staat Bern jede offizielle Beziehung zum Bistum abgebrochen, und so ist der kath. Landesteil und speziell der Jura, der doch histo-

risch den Kern der jetzigen Basler Diözese bildet und zugleich sprachlich eine Minorität in ihr repräsentiert, jeder Vertretung in Bistumsangelegenheiten beraubt. Es scheint, dass man in den Berner Regierungskreisen das Missliche und Ungerechte der kirchenpolitischen Lage der kathol. Jurassier einzusehen beginnt. Durch einen Vertreter im Regierungsrate könnten ihre Interessen ebenfalls besser an massgebender Stelle zu Worte kommen.

V. v. E.

Christlich-sozialer Kurs in Wohlen. Der in Wohlen am Montag und Dienstag, den 19. und 20. November, stattgefundene christlich-soziale Kurs, unter der Leitung des Herrn Zentralpräsidenten, Stadtpfarrer Dr. Scheiwiler, St. Gallen, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Auch der Kapuzinerorden hatte einen seiner tüchtigsten Patres zur Tagung geschickt, hochw. Herrn Professor Dr. Magnus Künzli aus Stans. Ein Beweis, wie die christlich-sozialen Ideen immer weitere Kreise durchdringen.

Es waren eigentliche Nikodemusstunden, die wir zu Füßen des Meisters der christlich-sozialen Bewegung verlebten. Herr Dr. Scheiwiler schilderte meisterhaft den ganzen Werdegang der christlich-sozialen Bewegung und knüpfte daran eine ganze Fülle praktischer Ratschläge und Anregungen.

Man erkannte in allen Vorträgen den in dieser Frage durch und durch versierten Praktiker, und so nahm jeder Kursteilnehmer eine ganze Fülle praktischer Anregungen mit sich aus dem Kurs. Wir möchten derartige Kurse auch den hochwürdigen Amtsbrüdern anderer Kantone aufs wärmste empfehlen, da die soziale Frage eine der brennendsten der Gegenwart ist. Niemand kann sie lösen als die katholische Kirche.

A. F.

Rezensionen.

Kalender-Literatur.

Christlicher Hauskalender 1918. Räber & Cie., Luzern. Dieser Volkskalender, der seinen 272sten Jahrgang antritt, zeichnet sich durch Bodenständigkeit und Heimatsinn aus. Den „Spaziergang durchs Luzernerland“ wird jeder gern mitmachen. Die Chronik „aus dem Schweizerland“ und „aus dem Weltkrieg“ ist in echt schweizerischem Geiste geschrieben. An erster Stelle steht der Friedensvorschlag des Papstes an die kriegführenden Regierungen, wie denn im ganzen Kalender mit seinen heimeligen Bildern Religion und Vaterlandsliebe sich die Hand reichen.

Volkskalender für Freiburg und Wallis. 1918. Herausgegeben vom Selbstverlag der Kalenderkommission, Freiburg. Preis 70 Rp. Wie der Titel des Kalenders besagt, ist er zunächst für die deutsche katholische Westschweiz bestimmt, aber, vortrefflich redigiert und originell illustriert, wird er weit über diese Grenzen hinaus Nutzen stiften und Freude bereiten.

Der Claverkalender (Bezug: St. Oswaldgasse 15, Zug, Preis 65 Rp.) ist vorzüglich geeignet, die Liebe und Begeisterung für die schwerbedrängten Missionen und für die afrikanischen insbesondere in weite Volkskreise zu tragen und sei deshalb seine Verbreitung den Seelsorgern bestens empfohlen. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Mit Bezug auf die Notiz in der Schweizerischen Kirchen-Zeitung vom 8. November, Nr. 45, pag. 366/67 [„Trau, schau, wem“], sei ergänzend bemerkt, dass uns in letzter Zeit Fälle zur Kenntnis kamen, dass sogenannte „Schwestern“, „Ordensleute“, oder andere „Flüchtlinge“ aus dem „Kriegsgebiet“ ohne Papiere und Ausweise für sich und andere gutwillige Leute, Klöster und Priester unter allen möglichen Vorwänden um milde Gaben baten. Vor diesen Personen und namentlich vor einer „Schwester“ „Getrude“, vorgeblich aus Rom kommend, wird hiedurch nachdrücklich gewarnt, eventuell ist die Polizei zu avisieren.

Solothurn, den 26. November 1917.

Die bischöfl. Kanzlei.

Vakante Pfarrei.

Die durch Tod des bisherigen HH. Pfarrers, Leonz Schmid, ledig gewordene Pfarrei Berikon, Aargau, wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 2600 nebst Holz und Pflanzland.

Bewerber wollen sich bis zum 10. Dezember nächst-hin bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 26. November 1917.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Cornol Fr. 12.50, Les Genevez 18, Sulgen 26, Kirchdorf 25, Vicques 30, Zuchwil 23, Walchwil 35, Courrendlin 27, Bischofszell 120, Grandfontaine 14.05, Hental 17, Eggenwil 12, Courchavon 5.15, Wohlen 156, Reclère 12.15, Melligen (Nachtrag) 2.
2. Für das h. Land: Sulgen Fr. 21, Kirchdorf 20, Vicques 28, Grandfontaine 7.50, Neuhausen 15, Courchavon 10.
3. Für den Peterspfennig: Les Genevez Fr. 12, Sulgen 27.50, Vicques 24, Grandfontaine 10.85, Neuhausen 15, Courchavon 7, Wohlenschwil 16.
4. Für die Sklavenmission: Sulgen Fr. 30, Vicques 13, Grandfontaine 6.55, Neuhausen 20.
5. Für das Seminar: Sulgen Fr. 23.50, Kirchdorf 15, Vicques 21, Grandfontaine 11.30, Neuhausen 25, Eggenwil 12, Courchavon 5.30.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 26. November 1917.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 56,067.04

Kt. Aargau: Kün ten (dabei Gabe von 100) 240; Bremgarten 355; Hornussen, Nachtrag 20; Jonen 240; Dietwil, Hauskollekte (dab. Gaben à 50 u. 35) 700 „	1555.—
Kt. Appenzell I.-Rh.: Oberegg, Hauskollekte und Vermächtnisse „	355.—
Kt. Bern: Noirmont 46.50; Duggingen 7; Fontenais 10 „	63.50
Kt. Luzern: Luzern, Gabe von Ungenannt 50; Ballwil, Hauskollekte (dabei Gabe von 100) 620; Ettiswil 270; Aesch 100; Hasle (dabei Gabe von J. Haas sel. 50) 250 „	1290.—
Kt. Obwalden: Engelberg, Gabe von Ungenannt „	27.—
Kt. Schwyz: Filiale Studen 25; Steinen 355. „	380.—
Kt. Solothurn: Solothurn, Hauskollekte 630; Gempen 9.15; Stüsslingen 29.60; Kriegssetten 200; Ober- dorf 70; Gunzgen 20; St. Niklaus, Nachtrag 5 „	963.75
Kt. St. Gallen: Maseltrangen 50; Wallenstadt, Opfer und Kollekte 125; Wil, von Ungenannt durch P. J. 100; Gommiswald, von Spiritual Msgr. Oberholzer Berg Sion 25 „	300.—
Kt. Tessin: Lugano, 1) Gabe von W. T. 10, 2) Gabe von F. B. 5 „	15.—
Kt. Uri: Göschenen (dabei Spezialgabe von 100) 210; Attinghausen 160 „	370.—
Kt. Wallis: Durch H. H. Prof. Walther, Sitten à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis 1,700; Lötschen 42; durch H. H. Rektor Roten: Ulrichen 23.20; Blitzingen 13.40; Betten 11.50; Niedergesteln 12.25; Unterbäch 12.20; Blatten 12; Ried-Brig 15; Stalden 35.50; Albinen 12; Feschel 3; Ausserberg 10.50; Sase 10; Visp 42.50; Törbel 9; Täsch 7; Saas-Almagel 6; Guttet 10; Ergisch 11; Binn 30; Obergesteln 7.75; Randa 16.50; Varen 16.80; Ems 9.65; Briger-Thermen 18; Zermatt 25; Oberwald 6; Turtmann 20; Glis-Brig 70.50; Gondo 10.45; Salgesch 12; Mörel 45.50; Gampel 43; St. Niklaus 42; Zeneggen 4.80; Filiale Goppisberg 10 „	2,386.—
Kt. Zug: Baar, Filiale Allenwinden, Nachtrag 20; Oberägeri, Hauskollekte (inkl. Spezialgabe 50) 600; Walchwil, Nachtrag 50 „	670.—
Kt. Zürich: Richterswil „	65.—
Total Fr. 64,507.29	

b) Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf Fr. 59,356.93

Zug, den 22. November 1917.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resig.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung“ regelmäßig inserierenden Firmen auf-merksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 17 Cts.
Halb „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungweise 26 mal. | * Beziehungweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10% Aufschlag für neue Aufträge.
Für bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

Eine zuverlässige Person gesetzten Alters, die schon viele Jahre ged. hat,
sucht Stelle

in ein kath. Pfarrhaus. Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Blattes.

Eine brave Person, tüchtig und erfahren in allen Zweigen der Haushaltung, besitzt auch Kenntnisse in der Krankenpflege,
sucht Stelle

zu älterem, geistlichen Herrn. Lohnansprüche bescheiden. Adresse bei der Exped. der Schweiz. Kirchenztg.

Eine
Haushälterin
sucht Stelle zu einem geistl. Herrn. Offerten an die Exped. des Bl.

**Gläserne
Messkännchen**

mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann
Stifts sakristan, Luzern.

Schweiz. Literatur

zu beziehen bei
Räber & Cie., Luzern

Kirchenblumen

liefert in jeder Ausführung
Th. Vogt, Blumenfabrik
Niederlenz.

Tabernakel

Kassaschränke H45Lz
feuer- und diebsicher, sowie jede Art
Kunstschlosserarbeit
erstellt für jeden Bedarf

L. Meyer-Burri
Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonmattstrasse 20 Luzern.
Gefl. genau auf Firma achten

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zacher, Diakon:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg

Dachs, Michael, Opus 26a

Vesper für das heilige Weihnachtsfest

Choral mit Orgelbegleitung nach der Editio Vaticana und Falsibordoni für gem. Chor

Partitur Mark 2.50, 4 Stimmen à 60 Pfennig

J. E. Hagen:
Die dristliche Jungfrau.
 P. Stephan Barlöcher:
Leitstern für Eheleute.
 Pfarrer Widmer:
Der kath. Bauer.
Elternsegen.
 J. Stuber:
Jünglingsfreund.
 S. Stillger:
Der Vater.
 Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

MESSWEIN
 stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
 beedigter Messweinflieferant.

Für gegenwärtige bedrängte Zeit
 besonders geeignetes Andachtsbuch

Das kostbare Blut Jesu Christi.

Unterrichts- und Gebetbuch. Von P. Alfons Müller, C. P. P. S. Mit Lichtdruck-Titelbild. 352 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 2.20 und höher. — Dieses gediegene, durchaus populär geschriebene Werklein ist ganz dazu berufen, die gerade unserer leidensvollen Zeit in hervorragender Weise entsprechenden Andacht zum kostbaren Blute bei dem katholischen Volke zu fördern. . .
 (Anzeigebblatt für die katholische Geistlichkeit, Stans.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt **BENZIGER & Co. A.-G.**, Einsiedeln,
 Waldshut, Cöln am Rhein, Strassburg im Elsass.

Weihnachts- und Neujahrs-Predigten

aus dem Verlage von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn.**
 Nagel und Nist, Predigten auf die Feste des Herrn, Weihnachten, Beschneidung und Epiphanie. 2. Aufl. M 2.40, geb. M 2.85. 100% Teuerungszuschlag.
 Andelfinger, P. Aug., S. J., Predigten für Weihnachten, Jahresschluss und Erscheinung des Herrn. M 1.—
 Hagemann, L., Predigten für Weihnachten und zur Jahreswende 90 Pf.
 Zu haben in allen Buchhandlungen. 277

Für Vereinsunterhaltungen!

Zyböri-Lieder:

Es Alpeliedli

Für Sopran, Frauenchor und Klavier	Fr. 2.—
„ mittlere Solostimmen „ „	Fr. 1.50
Schuenilied	„ 1.50

Was d'lehre chaust

Für Sopran und Alt ad lib. und Klavier	„ 2.—
--	-------

Zu beziehen bei

Räber & Cie., Luzern.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung“**

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

KURER & Cie. in **Wil** Kanton St. Gallen

- Casein
- Stolen
- Pluviale
- Spitzen
- Teppiche
- Blumen
- Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen**

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

- Kelche
- Monstranzen
- Leuchter
- Lampen
- Statuen
- Gemälde
- Stationen

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn **Anton Achermann**, Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher

ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!

I. Bändchen:
 Für Anfänger und Erstbeichtende
 II. Bändchen:
 Für Firmlinge und Erstkommunikanten

Hinaus ins Leben

Mit ins Leben
 Der Mann im Leben
 Die Hausfrau nach Gottes Herzen

Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft

Heilandsquellen
 Die hl. Sühnungsmesse
 Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
 Einsiedeln
 Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Louis Ruckli

Goldschmied

Luzern Bahnhofstraße 10 empfiehlt sein best eingericht. Atelier.

Übernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Uergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Carl Sautier & Cie.

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Sehr billig zu verkaufen:

Messing. Leuchter

mit 6 Armen f. Elektr. u. 6f. Gas od. Kerzen
 1 m 60 Höhe, 1 m 20 Durchmesser.
 Wo ist zu vernehmen bei der Exped.

Buch und Weihnachtsfest

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Die Preise gelten für gebundene Bücher.

Engelbert Krebs, Was kein Auge gesehen.

Die Ewigkeitshoffnung der Kirche nach ihren Lehrentscheidungen und Gebeten. M 3.20.
In der Zeit der allseitigen Todesbereitschaft und der täglich neuen Trauer an frischen Gräbern, hat dieser ganz auf dem Felsengrund der sichern Kirchenlehre stehende Wegweiser eine Aufgabe in vielen Herzen zu lösen.

Heinrich Schrörs, Deutscher u. Katholizismus in den letzten Jahrzehnten. M 4.—

Nicht auf Gegenangriffe geht das Werk aus, es soll vielmehr durch die Gegenüberstellung nur gezeigt werden, wie masslos ungerecht die feindlichen Anklagen sind. Die religiöse Zeitgeschichte erhält hier einen ihrer wichtigsten Beiträge.

Abraham a S. Clara,

Kriegsbrot für die Seele. Dargeboten aus seinen Werken von Dr. Karl Bertsche. 7. bis 12. Tausend. M 1.—
„Sehr vieles passt auf unsere Tage als ob es eben heute zu uns gesprochen wäre; ist doch Abraham selbst durch Kriegsnot zum Schriftsteller geworden.“

Konrad Kummel, Heilige Jugendzeit.

Erzählungen für jugendliche Kommunikanten. 2. Aufl. M 4.40 Auch in vier Einzelbändchen: Ich sehe den Himmel offen — Auf Sions Höhen — Bischof und Ministrant — Der Unschuld Rettung; je M 1.25.
„Ein herrliches Buch als Begleiter mit hinaus ins Leben für unsere der Schule entwachsende Jugend! Ein unschätzbare Geschenkwerk.“

Die Zerstörung von Kirchen- und Kunstdenkmalern an der Westfront. Von Dr. Joseph Sauer. Kart. M 4.50. Französische Ausgabe M 4.80.

„Sauers Buch ist ein treffliches Zeugnis für die Heuchelei, die hinter dem Toben gegen die Deutschen steckt, ein tieffrauriges Zeugnis über eine lange Reihe wertvoller Denkmäler, die der Krieg verschlang...“ (Die Post 1917, Nr. 238.)

Ehrenpreis. Eine Festgabe für Erstkommunikanten, aus Beiträgen mehrerer Mitarbeiter zusammengestellt v. Helene Pagés. 5. bis 9. Tausend. M 3.20 und M 3.60.

„Es ist wohl hier das Beste zusammengetragen, was in der Prosadichtung und in der Legende über das allerheiligste Altarssakrament zu finden ist.“ (Der Gral 1915, Heft 10.)

Handbuch der altchristl. Epigraphik. Von C. M. Kaufmann. Mit 254 Abbildungen sowie zehn schriftvergleichen Tafeln. M 20.—

Die neueste Veröffentlichung des bekannten Archäologen und Forschers stellt die erste wissenschaftliche und selbständige Einführung in den Gegenstand dar. Zur besonderen Bedeutung als Kompendium einer für Altertumskunde, Kirchen- und Kulturgeschichte wichtigen Disziplin gesellt sich weite Rücksichtnahme auf theologische Zwecke.

Der Kriegszug der 7 Schwaben.

Eine ergötzliche Historie von Ludwig Auracher. Neu heraus v. H. Mohr. 7.—12. Tausend. M 1.—
„Köstliche Erzählungen, wie das Volk sie liebt und von Mund zu Mund weitergibt.“ (Kalksburger Korrespondenz 1915, Nr. 87.)

Deutsche Volksbücher

herausgegeben von Heinrich Mohr; 1. Bdch. Historie von der unschuldigen, bedrängten heiligen Pfalzgräfin Genevieve. 2. Bdch. Geschichte des ewigen Juden und Geschichte des Doktor Faustus. 3. Bdch.: Der arme Heinrich und Historie von der wunderlichen Geduld der Gräfin Griseldis. (Im Druck.)
Die bunte Welt der alten deutschen Volksbücher, erfüllt von Wundern und Abenteuern, sanfter Herzensrührung und derber Fröhlichkeit, öffnet sich hier in ursprünglicher und reiner Form an Stelle von verformelten und verwilderten Fassungen. Dem entspricht die Schönheit von Druck und Ausstattung.

Petrus Canisius. Ein Lebensbild v. Otto Braunsberger S. J. M 5.—

Dies Leben des grundsatzfesten und doch so gemäßigten Vorkämpfers der katholischen Sache in Deutschland kann den Katholiken der Gegenwart zum leuchtenden Vorbild, Andersgläubigen aber zur ruhigen Beurteilung des Glaubensgegners dienen, die für ein gedeihliches Zusammenleben der verschiedenen Bekenntnisse die rechte Grundlage bildet.

Erzbischof v. Faulhaber,

Das Schwert des Geistes. Feldpredigten im Weltkrieg in Verbindung mit Bischof Dr. Paul Wihl v. Keppler und Dr. Adolf Donders herausgegeben. 2. Aufl. M 6.60
„Mit geistvoller Tiefe und edler anschaulicher Sprache werden da die Fragen behandelt, auf die der Soldatengeist in der blutigen Wirklichkeit des Krieges Antwort verlangt. Mit der Sprachgewalt des Propheten greifen die Worte des Seelenhirten ans Herz...“ (Dr. Franz Keller, Heimbach.)

Alban Stolz u. Kordula Wöhler (Kordula Peregrina).

4. Aufl. M 6.—
„... Dem Reize so tief empfundener und Frauenart durchaus angepasster, dabei so treuherzig und schlicht geschilderter Seelenkämpfe, wie es diejenigen der Pfarrerstochter aus Mecklenburg gewesen sind, vermag sich niemand zu entziehen.“ (Historisches Jahrbuch 1916.)

Festgabe Al. Knöpfler

zur Vollendung des 70. Lebensjahres gewidmet von seinen Freunden und Schülern J. B. Aufhauser, A. Bigelmair, J. Dorn, I. Eisenhofer, E. Fischer, Ph. Friedrich, J. Götfler, J. Götsberger, G. Gromer, K. Holzhey, J. Hörmann, P. W. v. Keppler, A. M. Koeniger, A. Michel, L. Rid, Th. Schermann, O. Schilling, U. Schmidt, J. Sickenberger, D. Stiefenhofer, D. Stöckerl, S. Walter, K. Weyman, J. Zellinger, herausgeg. von Dr. H. M. Gietl u. Dr. G. Pfellschiffer. Mit Bildnis von A. Knöpfler. M 20.—
Die gediegene Festgabe ehrt gleichermassen den gelehrten Jubilar, wie seine widmenden Freunde und Schüler.

Lexikon der Pädagogik.

Im Verein mit Sachmännern und unter besonderer Mitwirkung von Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann, herausgegeben von Ernst M. Roloff, Lateinschulrektor a. D. 5 Bde. Geb. in Halbsaffian je M 18.—, in Buckram-Leinen je M 16.—
„... Roloffs Lexikon ist eine hervorragende Leistung, welche die grösseren pädag. Enzyklopädien in mancher Hinsicht übertrifft. ... Eine solche Vielseitigkeit und Fülle des Stoffes auf einem verhältnismässig engen Raume zu erreichen, konnte nur durch sorgfältige Auswahl des Lexikonnomenklators, durch geschickte Verweisungen innerhalb der einzelnen Arbeiten, durch äusserste Konzentration des Stoffes gelingen. ... Die sachliche, objektive Urteilsrichtung, der Reichtum und die Gediegenheit des Inhalts empfehlen das Lexikon von selbst.“ (Deutsche Literaturzeitung 1917, Nr. 6.)

Emmy Giehl (Tante Emmy).

Ihr Leben, Leiden, Lieben; erzählt von Maria Müller. M 3.40
Wem Tante Emmy im Leben oder in ihren Schriften teuer war, wird an dieser prächtigen Lebensbeschreibung seine Freude haben, wer sie nicht kannte, wird es nicht bereuen, ihren Lebensweg in diesem Buche nachgegangen zu sein.

Wahre Gottsucher.

Worte und Winke der Heiligen. Von Hildebr. Bihlmeyer O. S. B. 1. Bdch. 6.—10. Tausend. M 1.30. u. höher.
„Bihlmeyer teilt solche packende Einzelzüge mit, die wie ein Blitzlicht oft das innerste Wesen eines Menschen erhellen und tiefer wirken, als eine lange Beschreibung.“

Mehr Liebe. Plus de Hemptinne O. S. B.

Ein Lebensbild. Bearbeitet von Benedikta v. Spiegel O. S. B. 2. u. 3. Auflage. M 4.—
Was uns hier geboten wird, ist die Geschichte einer Seele, von ihr selbst erzählt. Eine einfache Geschichte und doch so fesselnd, weil wir sie miterleben, weil wir teilnehmen an den innersten Kämpfen einer hochherzigen, aufwärtsdrängenden Seele, an ihrer Liebe und ihrem Leid.

Der Märchenvogel. Ein Buch neuer

Märchen und Mären von Laurenz Ktesing. Mit 33 Bildern von Rolf Winkler. M 4.50
„Der Märchenvogel“ hofft mit seinem neuen Liede auch den ernststen Menschen durch seine Weisheit zu bannen und ihm das friedlich stille Land der Jugend wieder zu erschliessen durch das Wunder des raunenden Baumes, die Stimmen des Waldes, die unheimlichen Gestalten in Düster und Moor. Junggestaltete steigen auch sagenumwobene Bilder vergangener Zeiten herauf. Rolf Winklers Bilder erläutern und vertiefen die Absichten des Erzählers in geistvoller Weise.

Bischof v. Keppler, Mehr Freude!

100.—125. Tausend. Volksausgabe. M 1.75 u. 2.20
An dem feinsinnigen Buch und seinem Gegenstück: Leidenschule (26. u. 40. Tausend. M 2.40 u. M 3.60) haben auch Andersgläubige ihre Freude.

Peter Lippert, s. J., Credo. Darstellungen aus dem Gebiet der christlichen Glaubenslehre. Buchschmuck von Adolf Kunst.

1. Bdchn.: Gott. 3. u. 4. Aufl. In Pappband M 1.60; in Leinwand M 2.—. 2. Bdchn.: Der dreipersonliche Gott. M 2.— und M 2.40. 3. Bdchn.: Gott und die Welt. M 2.20 u. 2.60
„Wundervolle Sprache... ein wissenschaftliches und Erbauungsbuch zugleich für den gebildeten Leser. Es bietet einen geistigen Genuss, wie ihn kein ästhetisch noch so feines Werk vermittelt.“ (Leuchtturm 1917, Heft 10.)

Die Behandlung der Kriegsgefangenen

in Deutschland. Eine Antwort auf die Anklageschrift des Gesandten Baron von Anhouard, auf Grund amtlichen Materials, von Engelb. Krebs. M 3.60. Französische Ausgabe brosch. M 4.—
Krebs beschreibt die Ernährung der Kriegsgefangenen, ihre Gesundheitspflege ihre Disziplin und Seelsorge. Die grosszügige Schilderung hat bleibenden Wert.“ (Dr. Franz Keller, Heimbach.)

Soldatenbriefe. Herausgeg. v. Dr. Georg Pfellschiffer. M

Aus den Soldatenbriefen spricht zu uns die Seele des deutschen Volkes, ob hoch oder niedrig, ob gelehrt oder ungelehrt, ob Vorgesetzter oder Untergebener. Wer sich erfreuen will an dem, was unser Volk auszeichnet: an deutscher Männerwürde und Treue; wer mitempfinden will, deutsche Lust und deutschen Schmerz, der nehme diese Briefe zur Hand; sie enthalten den Vollton des deutschen Herzens und Geistes.

Warum Schuld und Schmerz?

Von Otto Zimmermann S. J. (Im Druck.)
Man hat der pessimistischen Weltbetrachtung von jehet Einseitigkeit und Beschränktheit vorgeworfen, weil sie übersieht, wie das Weltübel Weltgüte neben sich hat und gewissermassen aus sich erzeugt. Diese Veröffentlichung geht einen Schritt weiter. Es gibt hohe Güter, Werte und Würden, die, wenn es keine Übel gäbe, durch keine Macht erstellt werden könnten, mit Rücksicht auf sie ist das Übel notwendig und unerlässlich.

Eucharistie und Arbeit.

Von Eridi Przywara S. J. Buchschmuck von Adolf Kunst. Kart. M —.80
Eine tiefgründige, hinreissende Erklärung des Apostelworts: „Christus lebt in mir“, wie sie nur ein Mann geben kann, der im Tabernakel seine Welt gefunden hat.

H. Schrott-Fiechl, Sonnseitige Menschen.

Roman aus dem heufigen Tirol. (Ersch. im Nov.)
Die ganze Arbeitserfrage geht in diesem Buch in unterhaltender und praktischer Auswirkung an uns vorüber. Ja man kann dies Buch als Brodier für Herr, Bauer und Arbeiter nehmen, jeder von ihnen findet darin zahllose Anregungen im Gewande angenehmer Lektüre.

Im Reiche der Pharaonen.

Von Michael Huber O. S. B. Mit Bildern und 1 Karte. 2 Bde. (Im Druck.)
Die Lesung dieses neuen Buches über Ägypten ist ein ungetriebener Genuss und zugleich die angenehmste Belehrung. Das Geleitwort ist nur das einzige: „Nimm und lies! Es ist ein köstliches Buch, so ganz anders als die bisherige Kriegsliteratur!“ (Der Verfasser wurde nämlich inmitten seiner Reise vom Kriege überrascht.)

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.